



Redaction DR. W. Levysohn.

Montag den 4. Juni 1853.

Wissenschaftliches.

Der Schlagfluss.

Den hat der Schlag gerührt, pflegt man von Dem zu sagen, der plötzlich und ganz unvermutet, ohne vorhergegangene Krankheit und Gewaltthätigkeit, entweder sofort vom Tode besallen wird oder doch das Bewußtsein verliert und zugleich mit diesem auch noch die Fähigkeit, die eine Hälfte seines Körpers zu bewegen. Im letztern Falle kann der Kranke aber recht gut wieder zum Bewußtsein und allmälig auch zur Bewegungsfähigkeit, also scheinbar zur vollen Gesundheit gelangen, jedoch stirbt er auch nicht selten im bewußtlosen Zustande nach kürzerer oder längerer Zeit (nach Stunden oder Tagen). Sehr häufig bleibt nach dem Verschwinden der Bewußtlosigkeit die halbeitige Lähmung zeitlebens zurück, bisweilen ganz vollständig und in hohem Grade. In einzelnen Fällen kehrt mit dem Bewußtsein die Geistesfähigkeit nicht vollständig wieder und dann sind Gedächtnisschwäche, Stumpfsein, selbst kindischer Gemüthszustand die bleibenden Folgen des Schlagflusses, der sich übrigens nicht ungern, in kürzerer oder längerer Zeit wiederholt.

Der Schlaganfall (die Apoplexie) tritt entweder blitzschnell ein oder nach vorvergangenem Schwindel, Dunkelwerden vor den Augen, bestiger Bewußtverlummung und Angstgefühl, lallender Sprache und Sprachlosigkeit. Mit dem Schwinden der Siane und des Bewußtseins fällt der Kranke plötzlich hin, sein Atem wird mühsam und schnarchend oder röchelnd, das Gesicht entweder einseitig verzerrt, bisweilen rot oder blau-roth gefärbt, die Augen stier und glazend, die Pupille erweitert, die Augenlider herabgesunken, der von Speichel u. Schaum bedeckte Mund mit dem einen Winkel schief nach abwärts gezogen, Atem und Bein der einen Seite schlaff herabhängend. — Von Vorboten, welche mit nur einiger Sicherheit das Herannahen eines Schlaganfalles verkünden könnten, ist keine Rede, noch weniger aber existiert ein besonderer Körperbau (ein so genannter apoplektischer Habitus: untersehete Statur, kurzer dicker Hals, rotes Gesicht), der zum Schlagflusse disponierte. Nur Personen in den höheren Lebensjahren und solche, die schnell fett geworden sind, werden am Gewöhnlichsten vom Schlage getroffen.

Wodurch wird nun dieser plötzliche Tod oder diese Bewußtlosigkeit mit halbeitiger Lähmung veranlaßt? In der Regel trägt irgend ein Leiden des Gehirns die Schuld; bei dem Zu-stande aber, welchen der Arzt Hirnenschlagfluss nennt, ist allemal eine Zerreißung von Blutgefäßen im Gehirne, mit Auftreten einer größern oder geringern Menge von Blut aus den zerrissenen Gefäßen in die Hirnsubstanz, die Ursache. Daß nun aber öfters Gefäße im Gehirn zerreißen und so das ausgesofsene Blut entweder das ganze Gehirn oder nur die, vom Gehirne zu der einen Hälfte des Körpers tretenden Nerven durch Druck oder Verquetschung lähmten kann, hat seinen Grund zunächst in einer solchen Entartung der Blutgefäßwände, bei welcher dieselben zerreichlicher werden, so daß jede stärkere Blutanhäufung in den Hirngefäßen auch leicht eine Zerreißung derselben veranlaßt. Diese Entartung ist aber doppelter Art; sie besteht nämlich entweder in einem Starrer-, Härter- und Brüchigwerden der Gefäßwand, wie dies im höhern Lebensalter der Fall ist, oder in einem Fettig-, Weich- und Mürbwerdern derselben, wie dies bei Personen vorkommt, die schnell fett wurden (zumal in Folge häufigen Genusses spirituöser Getränke). Die Zerreißung dieser leicht zerreichlichen Blutgefäße kann sodann durch Alles veranlaßt werden, was eine größere Anhäufung von Blut in denselben erzeugt, sonach durch Alles, was entweder eine größere Menge von Blut zum Gehirne hinz treibt oder dasselbe vom Gehirne nicht gehörig abziehen läßt.

Die Erscheinungen und Folgen der Hirnblutung richten sich nach der Quantität des ausgesoffenen Blutes, nach der Beschaffenheit und dem Verhalten der Hirnsubstanz, in welcher die Blutung geschah, und nach den Umwandlungen, welche das ausgelaufene Blut erleidet. — Zerreissen nur wenige kleine Gefäßen und tritt eine geringe Menge Blutes aus denselben hervor, so daß dann die Fasern und Zellen der Hirnsubstanz einen nur geringen Druck durch dasselbe erleiden, so ist die Bewußtlosigkeit und Lähmung auch nur gering und, da das Blut wieder aufgesogen wird, bald vorübergehend. In solchen Fällen stellt die Natur (niemals der Arzt) den Kranken vollständig wieder her; nur läßt sich hierbei der Zeitpunkt nicht angeben, bis zu welchem die Lähmung ganz verschwunden sein wird, da dies von dem schnelleren oder langsamern Wegschaffen des Blutes und seiner Ueberbleibsel abhängt (gerade so, wie manche Brüder zeitig, andere spät vergehen). — Ergeht sich eine größere

Menge Blutes aus den zerrissenen Gefäßen, dann wird dieses selten wieder aus der Gehirnsubstanz ganz weggeschafft, sonderntheilweise in eine härtliche Masse verwandelt, welche die Hirnsubstanz fortwährend zusammendrückt und deshalb die halbseitige Lähmung niemals, trotz aller Arzneimittel, Bäder und magnetisch-elektrischer Kuren, vollständig vergeben läßt. Auch kann sich hier einige Zeit nach dem Schlaganfälle rings um das ausgeslossene Blut in der Hirnsubstanz eine Entzündung bilden, welche den Tod herbeiführt. — Bei starkem Bluterguß wird die Hirnsubstanz zerquetscht und zerrissen, und deshalb tritt hier plötzlicher Tod ein oder es bleibt doch die Lähmung für immer in gleich hohem Grade zurück. — Man sieht hieraus, daß sich die Folgen eines Schlaganfalles nicht genau bestimmen lassen; denn es kann ebenso zur vollständigen Heilung kommen, wie auch die halbseitige Lähmung in geringem oder in hohem Grade zurückbleiben, der Tod früher oder später eintreten kann. — Daß der Arzt durch Medicamente heilsamen Einfluß auf den Schlagfluss und seine Folgezustände ausüben könne, ist purer Aberglaupe. Zur Mode ist es unter den Aerzten geworden, zur Ader zu lassen, Blutegel an den Kopf zu legen und kalte (Frische) Ueberschläge auf den Kopf zu machen. Berf. hat noch niemalssehen können, daß dadurch das Gehirn blutärmer geworden wäre; ja nicht einmal bei solchen Personen, die an Verblutung gestorben waren, fand er zu wenig Blut in den Organen der Schädelhöhle.

So wenig nun der Arzt bei und nach einem Schlaganfälle helfen kann, denn er muß nach Einrichtung eines vernünftigen diätetischen Verhaltens des Kranken im Allgemeinen ja doch Alles der Natur überlassen, so viel vermag er, und auch der Laie, zur Verhütung des Schlagflusses beizutragen. Wir wissen, daß ältere Personen mit starren Blutgefäßen, so wie solche, die schnell fett wurden, am Häufigsten vom Schlag gerührt werden und zwar in der Regel dann, wenn sich bei ihnen eine größere Menge von Blut im Gehirne anhäufte. Man suche deshalb eine solche Anhäufung bei derartigen Personen so viel als möglich zu verhüten. Daß Jemand widernatürliche starre und brüchige Blutgefäße hat, läßt sich am besten an der Schläfenpulsader erkennen, welche vor dem Ohr an der Seite des Schädels in die Höhe läuft und, wenn sie starrer ist, sich sehr geschlängelt sehen und härtlich anfühlen läßt. In diesem Falle also und bei Fettleibigen werde zuvor der Stoff vermieden, was dem Abfluß des Blutes vom Gehirne zum Halse und zur Brust herab hinderlich ist, wie: enge Hals- und Brustbekleidung, Husten, anstrengendes und länger dauerndes Singen, Schwitzen und Instrumente blasen, längeres Bücken und Heben schwerer Gegenstände, Pressen bei hartem Stuhlgange und beim Erbrechen, starke Blähungen, bedeutendere Körperanstrengungen (Laufen, Tanzen, Schwimmen), Schlafen mit tiefliegendem Kopfe, Einwirkung größerer Kälte und veränderten Luftdruckes (z. B. auf hohen Bergen und vielleicht zu mancher Jahreszeit). Sodann vermeide man Alles, was den Blutandrang (Zufluß von Blut) zum Kopfe steigert und auf das Gehirn stark erregend einwirkt, sonach vorzugsweise das, was Herzgefäßen erregt, zu reichlicher Genuss spirituöser Getränke (Berausfung) und starken Kaffees oder Thees, Überladungen des Magens, bestige Gemüthsbewegungen, anstrengende körperliche und geistige Arbeiten (besonders des Nachts), bestig wirkende Sinnesindrücke, allzu große oder zu plötzliche Wärme und Kälte, überhaupt Erkältungen (besonders der Füße u. s. w.) — Von selbst versteht es sich wohl, daß äußere Verlegungen des Kopfes, Stöße, Schläge, Fallen auf denselben, als veranlassende Ursachen zur Verreizung von Hirnadern ebenfalls ängstlich vermieden werden müssen.

Die Behandlung eines soeben vom Schlag Gerührten besteht von Seiten des Laien darin, daß man denselben nach möglichst schneller Lösung aller einigermaßen fest anliegenden Kleidungsstücke in eine gemäßliche, mehr sitzende als liegende Stellung mit erhöhtem, unbedeckten Kopfe und verabhängenden Füßen bringt, die Lust des Zimmers rein und kühl erhält, die Füße erwärmt und Alles abhält, was Blutandrang nach dem Kopfe und Hirnerregung veranlaßt. Bei der gehörigen Ruhe des Kranken wird sodann die Natur den vorhandenen Umständen gemäß, auch ohne Beistand des Aerztes und nicht selten trotz dessen störenden Eingreifens so walten, wie es den im menschlichen Körper herrschenden Gesetzen nach nicht anders sein kann. (Voll.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Knallsignale und Scheibenräder auf den preußischen Eisenbahnen. Die Versuche, welche auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn mit Knallsignalen gemacht worden sind, haben sich im vergangenen Winter bei Schneetreiben und nebeligem Wetter, wo optische Signale nicht anwendbar waren, bewährt. Es ist deshalb der Beschluß gefaßt worden, auf sämtlichen Staats-Eisenbahnen in Preußen die Knallsignale einzuführen. Diese werden dadurch hervorgerufen, daß eigens präparierte chemische Körper auf die Schienen gelegt werden, welche sich, sobald der ankommende Zug sie berührt, entzünden und dabei einen Knall verursachen, welcher dem Lokomotivführer das Zeichen zum Anhalten giebt. — Sehr günstigen Erfolg haben auch die in Preußen mit der Anwendung von Scheibenrädern anstatt der Speichenräder auf den Eisenbahnen veranstalteten Versuche gehabt, und man hat die Überzeugung gewonnen, daß die Scheibenräder für die Züge größere Sicherheit bieten, ohne daß sie durch ihre Schwere der Schnelligkeit der Züge Abbruch thun. Für die preußischen Staats-Eisenbahnen sollen daher nur noch Scheibenräder verwendet werden.

* Warnung für Auswanderer nach Nordamerika. Die deutsche Gesellschaft von New-Orleans, welche sich die Unterstützung und das Wohl der deutschen Auswanderer in Amerika zur Aufgabe gemacht hat, hat ein Circularschreiben erlassen, an dessen Spitze sie die Worte stellt: Bleibe im Lande und nähre dich redlich. Sie warnt die Unbemittelten sowohl, wie die mit geringem Vermögen Verschobenen vor der Auswanderung nach Amerika, nach New-Orleans wie nach den nördlichen Staaten; weil die Verhältnisse in der letzten Zeit sich dort wesentlich verändert haben. Die Erenten der letzten Jahre sind sehr schlecht gewesen, und in Folge dessen ist die Theuerung sehr groß, der Handel ist zerstört, das Geld rar, das Kreditwesen erschüttert. Die Kapitalisten haben ihre Kapitalien eingezogen, alle großen Unternehmungen, Bauten, Eisenbahnen u. s. w. sind entweder eingestellt oder werden nur sehr langsam fortgesetzt. Es fehlt an Geld, die Arbeiter zu bezahlen, viele wurden verabschiedet.

*) Aus der empfehlenswerten Zeitschrift: Die Gartenlaube. Zu beziehen durch W. Levysohn in Grunberg.

Durch die Vermehrung der Arbeitsuchenden fiel der Arbeitslohn, während die Theuerung zunimmt. Neue Einwanderer machen das Verhältniß stets drückender und sind selbst dem Glende preisgegeben, wenn sie nicht ausreichende Mittel aus dem Heimatlande mitbringen. Der Arbeitslohn ist auf ein Drittel dessen, was er früher betrug, herabgesunken und trotzdem ist keine Arbeit zu finden, und wer sie findet, verdient kaum soviel, um für sich allein dürftiges Brot zu erwerben, viel weniger für eine Fa-

milie. 200 Pfund Mehl kosten 25—30 Gulden, das Pfund Rindfleisch 8—10 Sgr., eine Kartoffel 4—5 Pfennige. Selbst die kräftigsten, geschicktesten Arbeiter sind brotlos, es fehlt ihnen nicht an Lust zur Arbeit, sie finden keine und müssen zum Betteln greifen. Wie traurig das Los Derjenigen sein muß, welche alt, gebrechlich oder schwach sind, läßt sich hiernach leicht bemessen.

Inserate.

Nachstehende Bekanntmachung der Königl. Hauptverwaltung der Staats-schulden:

Bekanntmachung

der Nachfrist zum Umtausch der präkludirten Königl. Preußischen Kassen-Anweisungen vom Jahre 1835 und Darlehns-Kassenscheine vom Jahre 1848.

Nachdem durch das Gesetz vom 7ten dieses Monats zum Umtausch der in Gemäßheit des Gesetzes vom 19. Mai 1851 wegen Ausfertigung und Ausgabe neuer Kassen-Anweisungen (Gesetz-Sammlung Seite 333) präkludirten Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 und der Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848 eine Nachfrist bis zum 1. Juli bewilligt worden ist, werden alle Diejenigen, welche noch solche Kassenscheinanweisungen oder Darlehnskassenscheine besitzen, hierdurch aufgefordert, diese Papiere bis spätestens den 30. Juni d. J. (da der 1. Juli auf einen Sonntag fällt) bei der Kontrolle der Staatspapiere hier selbst, Oranienstraße Nr. 92, oder bei den Regierungs-Hauptkassen, oder den von Seiten der Königl. Regierungen mit dem Umtausch beauftragten Spezialkassen zum Umtausch gegen neue Kassen-Anweisungen vom Jahre 1851 einzurichten.

Präkludirte Kassen-Anweisungen oder Darlehnskassenscheine, welche den betreffenden Kassen mit den Posten zum Umtausch überwandt werden, werden nur dann zum Umtausch angenommen, wenn sie vor dem 2. Juli d. J. bei der betreffenden Kasse eingehen, auch wenn sie vor dem 1. Juli er. der Postbehörde überliefert sind, wird unbedingt kein Erfolg geleistet.

Mit dem 2. Juli d. J. sind alle alsdann nicht eingelieferte Kassenscheinanweisungen vom Jahre 1835 und Darlehns-Kassenscheine vom Jahre 1848 ungültig, und alle Ansprüche aus denselben an den Staat erloschen.

In Zahlung bei den Königlichen Kassen dürfen aber die Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 schon jetzt, und die Darlehns-Kassenscheine vom Eintritt des für dieselben auf den 15. d. Mts. bestimmten Präkludiums ab, nicht mehr gegeben, noch angenommen werden.

Zugleich werden hiermit diejenigen Interessenten, welche nach dem 31. Januar d. J. Kassen-Anweisungen vom Jahre 1835 bei der Kontrolle der Staatspapiere oder den Provinzial-, Kreis- oder Lokal-Kassen zum Umtausch eingebracht haben, aber nicht zum Umtausch derselben verhakt worden sind, und darüber Empfangsbefcheinigungen oder abschlägige Bescheide von uns, der Kontrolle der Staatspapiere, oder den Königlichen Regierungen erhalten haben, aufgefordert, den Gelbbetrag derselben in neuen Kassenscheinanweisungen, gegen Rückgabe des Empfangsbefcheinigungen oder beziehungsweise des Bescheides, bei

der Kontrolle der Staatspapiere oder der betreffenden Regierungs-Hauptkasse in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 11. Mai 1855.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Natan. Rolke. Gamet Nobiling wird mit dem Bemerkun hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß außer der Regierungs-Hauptkasse nur noch die sämtlichen Kreis-Steuer-Kassen mit dem Umtausche der Kassen Anweisungen vom 2. Januar 1835 und der Darlehns-Kassenscheine beauftragt sind.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Der Rechnungsabschluß der Bank für 1854, nach welchem in Folge des großen Brandungslucks zu Memel diesmal keine Dividende vertheilt wird, ist dem Unterzeichneten zur Vertheilung an alle Banktheilnehmer zugegangen, zu deren Einsicht auch die ausführlichen Nachweisungen zur Rechnung bereit liegen. Die Sicherheit der Leistungen der Bank durch das Zusammenwirken vieler bei mäßiger Anstrengung eines Jeden hat sich im vergangenen Jahre von Neuem bewährt, und die in den letzten 10 Jahren den Banktheilnehmern zurückgewährte Dividende beläuft sich, ungeachtet des Ausfalls derselben für 1854, im Durchschnitt immer noch auf jährlich 54% Procent. Die Summe der Versicherungen ist im vergangenen Jahre auf 376,601,752 Thaler gestiegen.

Feder, der dieser gegenseitigen Feuer-Versicherungsgesellschaft beizutreten geneigt ist, wird der Unterzeichnete bereitwillig dessaligen Auskunft geben und die Versicherung vermitteln.

Grünberg, den 30. Mai 1855.

C. Priemel.

Die gegen die Frau des Herrn J. Sabersky bei meiner Bude auf dem Neumarkte am zweiten Jahrmarktstag ausgestoßene Bekleidigung nehme hiermit als in der Uebereilung gesprochen zurück. (629)

Wilh. Bartel aus Berlin.

Eduard Heger's aromatische Schwefel-Seife

empfiehlt als ein vorzügliches cosmetisches Mittel gegen Hautübel aller Art in Original-Paketen nebst Gebrauchs-Anweisung à 5 Sgr.

Gustav Franke, Neuthorstr.

Einen Fleck Gras hat zu vermischen
Ernst S. Lange.

Beschreibung der Pariser Tuschnitte,

(für Stahlfedern)

eines in Folge einer Preisauflage
der Pariser Akademie der Wissen-
schaften dargestellten Produktes.

Die Gallusdinte, welche bisher allgemein im Gebrauch war und benötigt wurde, ließ noch viel zu wünschen übrig, und so hat sich denn in Folge vorgedachter Preisauflage die Chemie der weiteren Forchung u. Zusammensetzung des benannten Schreibstoffes unterzogen, welche die zeitigeren Unvollkommenheiten durchaus beseitigt haben dürfte. Auf die vorzüglichen Eigenschaften dieses Produktes wird das Publikum hierdurch aufmerksam gemacht.

Die Schrift tritt, sobald die flüssige Dinte vollkommen ausgeschwärzt hat, mit einer intensiven Sammtchwärze hervor, die das Colorit der besten Tusch u. Druckschrift weit übertrifft, sie fließt sehr leicht aus der Feder, schimmelt nie, und ist für Stahlfedern hauptsächlich, aber auch für Gänsepennen zu benutzen, sie erhält sich ferner für die Länge der Zeit ganz gleichbleibend und vergilbt nie. Bei Dokumenten u. Schriften von Werth bietet sie noch den hohen Vortheil, daß sie weder durch Chlor, noch andere ätzende Säuren unleserlich gemacht werden kann, da die Schrift bei solchen Vertilgungsversuchen dennoch bleibt und deutlich zu lesen ist. — Ebenso dient sie auch als Surrogat der chinesischen Tusch, doch nur bei Federarbeit, und muß sie zu dieser Verwendung in einem offenen Dintengefäß mindestens 14 Tage alt geworden sein. (604)

In dieser vorzüglichen Güte nur allein ächt zu beziehen von W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen.

Woll-Fäger

von
Salomon & Ephraim
in Berlin, Jüdenstraße Nr. 39.

Zeichen- und Mal-Utensilien

als Fäberstifte in Etwis und lose, Estompen in Papier und Leder, Pastellstifte, Honigfarben, Tuschkästen, schwarze Contékreide, sowie auch in Zedernholz gesetzte, Reißzwecken, Gummi, Pinsel Reißzeuge u. s. w. empfiehlt zu geneigter Abnahme

die Buch- und Kunsthändlung von

W. Levysohn
in den drei Bergen.

(644)

Grundstück-Verkauf.

Die Erben des Buchhändlers Frd. Hermann beabsichtigen, ihr Haus, in der Johannisstraße in Grünberg gelegen, bestehend aus 11 Stuben, 2 Küchen, 3 Kellern, 1 Gewölbe und sonstigen Räumlichkeiten, desgleichen e/a. 4 Morgen anstoßendes Gartenland, aus freier Hand zu verkaufen. Es eignet sich seiner Lage wegen zu jedem beliebigem Geschäft, vorzüglich zu einer Fabrik, und bietet alle Bequemlichkeit hierzu dar.

Auskunft erhält der Stadtälteste Herr Schulz in Grünberg, und werden die Oefferten bis zum 15. Juni er. entgegen genommen. (632)

Nothe und blaue Narmin dinte,
sowie Gold- und Silberstreusand
empfiehlt **W. Levysohn**.

Soirée pittoresque.
Sonntag den 3. Abends 8 Uhr,
im Künzel'schen Saale:

Vorstellung von Chromatopen und Nebelbildern, so wie Aufstellung von Cosmoramen und Stereoscope mit neuen Tableaux. Die Ausstellung ist von 4 Uhr ab geschlossen.

Montag letzte Vorstellung.
(633) **A. Böttcher**.

Mühenschrime von Pappe billig in Dukenden und einzeln bei Gustav Franke, Neuthorstraße.

Sonntag den 3. Juni
Tanz-Musik
bei **Wilh. Hentschel.**

Künftigen Dienstag den 5. Juni findet bei günstiger Witterung das
1te CONCERT

von der Jemmi'schen Kapelle statt.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet er gebenst ein

Walter.

Meine **Bade-Anstalt** ist geöffnet und bitte um geneigte Benutzung.
(620) **O. Eichler.**

Extrafeines **Notenpapier**
so wie polierte **Nostrale** empfiehlt.
(635) **W. Levysohn**.

Echte Hauersche Bratwürste — Goldfische.
Franksche Weinstube.

Täglich frische **Stachelbeerküchen**
à Stück 6 Pf. bei
R. Gomolky.

Eine Stube in der Grünstraße hat zu vermieten **Carl Nosbund v. Neuthor.**

Dintenpulver,
das Packet, für ein Quart Dinte genügend, à 5 und 6 sgr. erhielt soeben
W. Levysohn.

Weinverkauf bei:
52r Rothwein à Quart 6 sgr. bei
Ad. Mohr.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.
Den 23. Mai Tischlerges. Joh. Carl Aug. Sigismund eine Tochter, Anna-Maria Albertine Magdalena. gestorbene

Den 28. Mai Lohnfuhrmann Heinrich Hermann Müller, 39 J. (Gebientzündung)

Marktpreise.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schtl.	Sagan, d. 26. Mai. Höchst. Br. tthl. sgr. pr. tthl. igt. pf	Karre, d. 30. Mai Niedr. Br. igt. pf
Weizen.	3 25	3 10
Roggen.	3 6	3 3
Gerste gr. fl.	2 15	2 10
	—	—
Hafser.	1 16	1 8
Erbsen.	3	2 25
Hirse.	—	—
Kartoffeln.	1 6	1 2
Heu, d. Etz.	1 10	1 5
Stroh Sch.	6 15	6 —
	—	7 —

Stammbücher

in reicher Auswahl bei
W. Levysohn.